

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **16.07.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Vom Wunsdraum und dem Apfel

Predigttext: **Johannes 1,35-42**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Auf den ersten Blick erscheint Johannes nicht unbedingt ein guter Erzähler zu sein. Das was er da von den ersten Jüngern Jesu berichtet, hört sich ziemlich kühl und distanziert an. Das hätte man doch viel dramatischer und lebendiger erzählen können. Das hätte man doch mit Details ausschmücken können und man hätte die Emotionen der Beteiligten mit hinein bringen können!

„Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: **Siehe, das ist Gottes Lamm!**“ (V.35f) Wieso stand Johannes da? Was hat er gerade gemacht? Wie hat er ausgesehen? Was hat er angehabt? Wieso stehen da zwei Jünger? Was haben die Jünger gemacht? Wieso hatte Johannes überhaupt Jünger? Und dann: Warum geht Jesus an Johannes vorüber? Was hatte Jesus vor? Wieso war er an diesem Ort? Warum hat er nicht mit ihm geredet? Warum sagt Johannes seinen Jüngern, dass Jesus Gottes Lamm ist? Was bedeutet das überhaupt: Gottes Lamm? Was hat sich der Täufer dabei gedacht? All diese Fragen werden nicht beantwortet. Es klingt alles sehr kurz und komprimiert.

In dieser Kürze erzählt Johannes dann weiter: „Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo ist deine Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.“ (V.37-39)

Auch hier bleibt vieles ungesagt. Es ist, als ob sich das Ganze auf einer leeren Bühne abspielt. Keine Kulissen, keine großartigen Gesten, keine dramatischen Geschehnisse. Keine Ausschmückungen. Alles reduziert auf das Wesentliche. Nur die Andeutung eines Gespräches zwischen den verschiedenen Personen.

Johannes ist aber kein schlechter Erzähler, sondern im Gegenteil, er erzählt ganz bewusst auf diese Art und Weise. Er will hier keinen Unterhaltungsroman zum Entspannen schreiben. Er will keine historische Dokumentation mit möglichst vielen Einzelinformationen geben. Nein, er möchte sich auf das Wesentliche der Geschichte Jesu konzentrieren. Er möchte die Gedanken nicht zerstreuen, sondern er will das Zentrum des Geschehens in den Blick nehmen. Er will nicht an der Oberfläche hängen bleiben, sondern will den Kern freilegen.

Er erzählt die Geschehnisse von damals so, dass sie auch für uns eine Bedeutung haben. Es geht ihm nicht darum, den Leser in die Vergangenheit zurück zu versetzen, sondern es geht ihm darum, die Vergangenheit zur Gegenwart werden zu lassen. Er erzählt wie die Jünger damals in die Nachfolge Jesu fanden und will damit den Lesern deutlich machen, wie das heute noch geschieht.

Wegen dieser dichten und komprimierten Erzählweise steckt in diesen wenigen Versen auch sehr viel drin. Man könnte Vieles dazu sagen. Damit wir uns nicht verzetteln, möchte ich mich heute auf zwei Aussagen aus diesem Text beschränken. Und zwar auf die ersten Worte, die Jesus im Johannesevangelium spricht: „Was sucht ihr?“ und „Kommt und seht!“

Es ist überaus spannend, wie zurückhaltend Jesu öffentliche Wirksamkeit nach Johannes beginnt. Es beginnt nicht mit einer langen Predigt oder mit einem dramatischen Wunder. Nein, das erste das Jesus im Johannesevangelium sagt und tut, sind diese beiden kurzen Aussagen: „**Was sucht ihr?**“ und „**Kommt und seht!**“.

1. Was sucht ihr?

Das erste was Jesus sagt, ist eine Frage! Schon allein damit drückt der Evangelist Johannes vieles aus. Das erste was Jesus tut, ist uns Menschen eine Frage zu stellen. Er will uns nicht einfache und fertige Antworten präsentieren, sondern er wendet sich dem Einzelnen zu und fragt: **Was suchst du?**

Diese Frage ist alles andere als harmlos. Denn wie so oft bei Johannes, geht diese Frage über die reine Wortebene hinaus. Dem Wortsinn nach ist es eine oberflächliche Informationsfrage. Die zwei Täuferjünger laufen Jesus nach, dieser dreht sich um und fragt: „**Was sucht ihr? Was wollt ihr von mir? Warum lauft ihr mir**

nach?"

Aber im Johannesevangelium hat diese Frage zugleich eine viel tiefere Bedeutung. Mit dieser Frage ist Johannes gleich im Zentrum. Im Zentrum seines Evangeliums und im Zentrum eines jeden menschlichen Lebens. Denn diese Frage ist **die grundlegende Frage in jedem menschlichen Leben: „Was suche ich?“** Das ist die Grundfrage von uns allen: **„Was ist mein Ziel? Wonach sehne ich mich? Was sucht mein Herz?“** Jeder Mensch ist auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens. Manche bewusst und manche unbewusst. Ohne langes Drumherum stellt Jesus gleich die entscheidende Frage: **Was sucht ihr?**

Viele Menschen weichen dieser Frage aus. Sie geben sich zufrieden mit einem oberflächlichen Glück, anstatt sich den zentralen Fragen des Lebens zu stellen. Wenn man diese Frage Jesu ernst nimmt, dann kann das nämlich ziemlich gefährlich werden.

Im Jahr 1979 drehte ein russischer Regisseur einen Film, in welchem es auch um die tiefsten Sehnsüchte und Wünsche von uns Menschen geht. Der Film spielt in einer vom Militär abgeriegelte Zone, in welcher seltsame Dinge geschehen. Es wird erzählt, wie drei Menschen in diese Zone eindringen. Sie werden angeführt von der Hauptperson, die Stalker genannt wird. So heißt auch der Film. Der Stalker ist der Anführer, er bringt immer wieder Menschen gegen Bezahlung in die geheimnisvolle und gefährliche Zone.

Die drei Personen wollen einen Wunschraum besuchen. In diesem Raum werden die innersten Wünsche von Menschen erfüllt. Hört sich toll an, aber der Film macht deutlich, dass dieser Raum ganz schön gefährlich sein kann. Denn es werden nicht die Wünsche erfüllt, die man ausspricht, sondern es wird der größte Wunsch erfüllt, den ein Mensch im Innersten seines Herzens hat.

Die Hauptperson erzählt von einem anderen Mann, der in diesen Raum gegangen ist, weil er seinem schwerkranken Bruder helfen wollte. Doch der Bruder ist gestorben. Der Mann ist wieder aus der Zone zurück gekommen und er wurde mit einem Schlag unendlich reich. Der Raum hat ihm gezeigt, was sein innerster Wunsch war: wichtiger als sein Bruder war für ihn die Sehnsucht nach Reichtum. Dieser Mann ist darüber verzweifelt und hat sich nach einer Woche das Leben genommen.

Der Film zeigt wie schwierig und gefährlich es sein kann, sich mit seinen innersten Wünschen auseinander zu setzen. Jesus fragt die zwei Nachfolger: **Was sucht ihr? Das ist eine Frage der Selbstüberprüfung. Was ist euer Herzenswunsch? Wollt ihr mir wirklich mit allen Konsequenzen nachfolgen, oder seid ihr bloß neugierig?**

Dem Evangelist geht es nicht nur darum, was die Jünger damals bewegt hatte, sondern er möchte dass sich die Leser und Hörer des Evangeliums dieselbe Frage stellen: **Was suchst du? Was ist deine innere Motivation? Was sind deine Wünsche und Träume?** Es ist scheinbar bequemer diesen letzten Fragen auszuweichen, aber wer wirklich zum Kern seines Lebens vordringen will, der muss sich damit auseinander setzen.

Was suchst du? Warum sitzt du zum Beispiel heute Morgen im Gottesdienst? Suchst du Jesus, oder etwas anderes? Als Christen sind wir Menschen, die sich diese Frage ernsthaft stellen. Als Christen sind wir auch Menschen, die anderen diese Frage ernsthaft stellen: **Was suchst du?** Denn wer ein Nachfolger Jesu werden will, der kann dieser Frage nicht ausweichen.

2. Kommt und seht

Das zweite was Jesus sagt, ist **eine Einladung: Kommt und seht.** Wenn ihr wirklich mich sucht, wenn ihr wirklich Gott sucht, dann kommt und seht. Nachfolge ist immer etwas, das den ganzen Menschen betrifft. **Ein Leben mit Gott kann man nicht in wenigen Worten erklären, sondern es muss gelebt werden.** Nachfolge ist nicht nur etwas, das man nur mit dem Kopf begreifen kann. *Nachfolge muss in die Beine gehen*, man muss mitkommen. *Nachfolge muss in die Augen gehen*, man muss auf Jesus schauen, ihn beobachten. Kommen und sehen.

Das Johannesevangelium beschreibt dann, wie das praktisch bei den Jüngern geschehen ist. Sie sind mit Jesus gegangen, sie haben gesehen was er getan hat, sie haben gehört was er gesagt hat. Kurzum: sie haben mit ihm gelebt. *Nachfolge heißt: mit Jesus leben. Mitkommen, sehen, lernen.*

Nicht nur Jesus selbst lädt in die Nachfolge ein. Im weiteren Verlauf des Textes wird erzählt, wie **Philippus** dem **Nathanael** von Jesus erzählt. Dieser will zuerst nichts von Jesus wissen, aber Philippus lädt ihn mit denselben Worten ein, mit denen Jesus in die Nachfolge einlädt: **„Komm und sieh es!“ (V.46)** Er kann ihn nicht durch eine tolle Predigt überzeugen. Er kann nur bezeugen, was er selbst erlebt hat und andere einladen: Schau es dir einfach selbst an. Lass dich einfach selbst darauf ein und dann kannst du immer noch darüber urteilen.

Dem Evangelisten geht es auch hier nicht nur darum zu erzählen, was damals passiert ist, sondern er möchte dem Leser auch etwas für sein eigenes Leben deutlich machen. Er verdeutlicht damit, dass nicht nur Jesus selbst in die Nachfolge einlädt, sondern dass er auch seine Nachfolger gebrauchen kann um Andere einzuladen.

Wir dürfen und sollen bis heute so wie Philippus andere in die Nachfolge Jesu einladen: Komm

und sieh es! Schau es dir einfach selbst an. Lass dich einfach selbst darauf ein und dann kannst du immer noch darüber urteilen. Wir brauchen nicht jahrelang Theologie zu studieren, um diese Einladung auszusprechen. Wir müssen keine perfekte Superchristen sein, um andere auf Jesus zu verweisen. Wir müssen nicht auf alle Fragen eine Antwort haben, sondern wir dürfen wie Jesus selbst Fragen stellen und einladen.

Wir müssen die Wahrheit des Glaubens nicht beweisen, sondern wir dürfen einladen, diese Wahrheit auszuprobieren. Denn das ist das Wesen von biblischer Wahrheit: Sie kann nicht abstrakt bewiesen werden, sondern sie bewahrheitet sich erst in der Nachfolge. Das ist sogar bei Jesus selbst so. Er kann die Wahrheit nicht für alle sichtbar beweisen, sondern auch er kann nur einladen, sich auf die Wahrheit einzulassen: Komm und sieh!

Wenn jemand noch nie einen Apfel gegessen hat, dann können wir ihm nicht beweisen, dass er gut schmeckt. Wir können ihm lange Vorträge darüber halten wie Äpfel wachsen, wann sie reif sind, wie man sie erntet, wie das Fruchtfleisch aussieht, wie saftig sie sind, wie sie schmecken und wie aus den Apfelkernen wieder neue Bäume wachsen. Aber um wirklich zu erfahren, ob er Äpfel mag oder nicht, muss er den Apfel selbst probieren.

So ist es auch mit dem Glauben. Wir können viel darüber erzählen, wir können versuchen, Menschen davon zu überzeugen. Aber letztendlich muss es der Mensch ausprobieren. Letztendlich können wir nichts anderes tun als ihn dazu einladen: Komm und sieh es!

Diese einfachen Worte, mit denen Jesus damals seine Jünger berufen hat, gelten auch uns heute. Jesus spricht zu uns: Was suchst du? Was sind deine Sehnsüchte und innersten Wünsche? Und er lädt uns ein: Komm und sieh! Probiere es immer wieder neu aus, ob in der Nachfolge Jesu dein Leben sinnvoll wird.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: gänseblümchen / pixelio.de

